



„Pferde sind nur was für Mädchen!?“
Einschätzung der Geschlechterpräferenz für Pferde
und den Reitsport aus der Sicht von Reiter/innen
und Nichtreiter/innen

Prof. Dr. Kathrin Schütz^{1,2}
Carina Warnstädt³

¹Psychology School, Hochschule Fresenius University of Applied Sciences, Platz der Ideen 2, 40476 Düsseldorf, Germany; kathrin.schuetz@hs-fresenius.de; +49 (0)211 436915-38

²Psychologie im Reitsport / Pferdecoaching Prof. Dr. Kathrin Schütz / Pferdecoaching Institut, Schlossstr. 15, 50321 Brühl, Germany; mail@kathrin-schuetz.com; +49 (0)177 8287427

³Universität Siegen, Adolf-Reichwein-Straße 2, 57076 Siegen, Germany; carina.warnstaedt@student.uni-siegen.de

Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie sollten einerseits der aktuelle Theorie- und Forschungsstand zum Thema Reitsport und Mädchen/Frauen zusammengetragen und dargestellt sowie andererseits Reiter/innen und Nichtreiter/innen mit Hilfe eines Online-Fragebogens explorativ hierzu befragt werden. An der Studie nahmen $N = 903$ Personen teil, die größtenteils weiblich (95%; $n = 853$) und durchschnittlich 37.22 Jahre alt waren ($SD = 12.26$). Die weiblichen Befragten gaben eher als männliche Teilnehmer an, ihrem Pferd alles anvertrauen zu können (z. B. Probleme) und dass das Pferd merke, wenn es ihnen schlecht gehe. Aus Sicht der Männer wurde der Reitsport eher als Mädchen- und Frauensportart angesehen als aus weiblicher Sicht. Insbesondere Nichtreiter/innen empfanden das Reiten als weiblich und als eher langweiligen Sport.

Schlüsselwörter: Pferde, Reitsport, Geschlechter, Vorurteile

Abstract

In the present study, on the one hand, the current state of theory and research on the topic of riding and girls/women was to be compiled and presented, and on the other hand, equestrians and non-equestrians were to be surveyed exploratively on this topic. For this purpose, $N = 903$ persons, who were mostly female (95%; $n = 853$) and on average 37.22 years old ($SD = 12.26$), were interviewed with the help of an online questionnaire. Female respondents were more likely than male respondents to say that they could trust their horse with anything (e.g. problems) and that the horse would notice if they were unwell. From the men's point of view, equestrian sport was more likely to be seen as a girl's and woman's sport than from the female point of view. Non-riders in particular perceived riding as feminine and a rather boring sport.

Keywords: Horses, Equestrianism, Gender, Prejudice

Einleitung

Im Alltag scheinen Pferde und Mädchen oder Frauen besonders verbunden zu sein. Ob auf Reiterhöfen, im Reitsportgeschäft oder in Zeitschriften: Wo man auch hinschaut, scheint der Reitsport auf das weibliche Geschlecht zugeschnitten zu sein. Verschiedene Erklärungsansätze und der Forschungsstand der vergange-

nen Jahrzehnte wurden daher zusammengetragen sowie Gründe für den scheinbar mit dem weiblichen Geschlecht assoziierten Reitsport wurden in einer Kurzstudie untersucht, die aufdecken sollte, wie Frauen und Männer sowie Reiter/innen und Nichtreiter/innen zu diesen Vorurteilen stehen.

Erklärungsansätze der Beziehung zwischen Mädchen/Frauen und Pferden

Einen der ersten Erklärungsversuche stellte Meyer im Jahr 1982 dar, indem er erklärte, dass die Naturnähe, die das Zusammensein mit einem Pferd mit sich bringt, ein wichtiger Faktor dafür sei, warum es Mädchen zu Pferden zieht. Außerdem seien die Fürsorge für ein Pferd, die Pflege und die übernommene Verantwortung Herausforderungen, die das Selbstbewusstsein der Mädchen steigerten. Daher sah er das Pferd auch als Zwischenelement zwischen dem Spiel mit Puppen und dem Zusammenleben mit einem Partner und eigenen Kindern an. Weiterhin wurde das Pferd als Symbol für Luxus und Reichtum betrachtet, wodurch sich das eigene Ansehen steigern lasse. Durch die Herausforderung, die ein Pferd darstelle, könne sich außerdem das Selbstbewusstsein von Mädchen steigern lassen.

Unterstützung fand dieser Ansatz auch in psychoanalytischer Sicht. So sagte Rose (1991), dass das Pferd als Übergangsobjekt zwischen Kindheit und Erwachsenenalter angesehen werden kann, das das Mädchen vor eine abenteuerliche Bewährungsprobe stellt. Denn in einem Pferd könnten Mädchen eine verbindliche und verantwortungsvolle Aufgabe finden, die zur Kompetenzerweiterung beiträgt. Dabei seien die Polarität zwischen der Liebe der Mutter und der Strenge des Vaters sowie die Sinnlichkeit wichtige Gründe, die für Mädchen das Reiten attraktiv machten. Den Annahmen zufolge geht es darum, das Pferd zu fühlen und dessen Geruch wahrzunehmen sowie im Stall, wo andere Sitten gelten (z. B. nicht immer hübsch auszusehen), aus der weiblichen Welt und dem Alltag auszubrechen. Das Übergangsobjekt bezieht sich auch hier auf die Annahme, dass Mädchen nach neuen Objekten als Bindungsfigur suchen und diese in einem Pferd finden. Dabei handele es sich, anders als beim Spielen mit Puppen, um verbindliche und verantwortungsvolle Handlungen im Sinne der Kompetenzerweiterung. Unter der abenteuerlichen Bewährungsprobe werden hier die Risiko- und Abenteuerlust von Jugendlichen verstanden, die für diese Gruppe von Personen besonders wichtig seien. Die Polarität zwischen der Liebe der Mutter auf der einen Seite und der väterlichen Strenge auf der anderen Seite wird so erklärt, dass mit Hilfe des Reitens gegensätzliche Triebimpulse ausgelebt werden könnten.

Zu diesen Annahmen gab es jedoch keinerlei Untersuchungen, um einschätzen zu können, wie die Annahmen von Rose zu bewerten sind.

Die weit verbreitete Bindungstheorie nach Bowlby (1975, 1976) gibt jedoch Aufschluss zu der Art der Bindung, die ein Mensch zu einem Tier aufbauen kann. Es wird davon ausgegangen, dass zwischen zwei Individuen, die sich nicht ohne weiteres ersetzen oder austauschen lassen, eine Bindung besteht. Diese Individuen sind sich vertraut und eine Trennung ist schmerzhaft. Eine besonders starke Bindung zeichnet sich dabei auch durch Hautkontakt aus. Die Art der Bindung verändert sich mit dem Alter, wobei auch Tiere als Bindungsfiguren fungieren können, die für das Kind sehr wichtig sind und tröstend wirken können. Dies griffen Adolph und Euler (1994) auf und übertrugen es auf die Pferdeliebe von Mädchen und Frauen, die sie ebenfalls als Bindungsphänomen ansahen. Mädchen würden besonders im Teenager-Alter durch das Pferd, das hier als Beziehungsobjekt fungiert, Fürsorge und Nähe, aber auch Abenteuer und Abwechslung erleben. Dabei würde das Pferd als verlässlicher Partner und vertrautes Individuum angesehen. Ausschlaggebend dafür seien hier, dass das Pferd stark und groß ist, was der Reiterin neben einem beruhigenden Schutz auch eine schnelle Flucht ermögliche. Außerdem bietet das Reiten eine einzigartige Symbiose, bei der es zu tänzerischen Bewegungen kommen kann. Es erfordert regelmäßige Pflege und gibt dem Mädchen das Gefühl, gebraucht zu werden, ohne dabei eine Exklusivität zu erfordern, die nicht mehr lösbar ist, sollte das Mädchen das Interesse am Reiten verlieren. Gleichzeitig wird erklärt, dass die Beschäftigung mit dem Pferd als eine „Begegnung mit der Wirklichkeit“ (Adolph & Euler, 1994, S. 24) angesehen wird, die auch bedeuten kann, dass das Mädchen Gefahren ins Auge blicken muss. Diese besondere Mischung führt nach Adolph und Euler (1994) zu der Pferdeliebe, die besonders Mädchen verspüren. Im Gegensatz dazu gehe es für Jungen eher um effiziente Fortbewegungsmittel, zu denen das Pferd nicht (mehr) zählt.

Einen anderen Erklärungsansatz lieferte Olbrich (o.J.), der das so genannte Attachmentssystem dafür verantwortlich macht, dass gerade Frauen tiefe Beziehungen zu Pferden eingehen. Er erklärt, dass dieses System den Menschen dazu motiviert, Nähe, Sicherheit und Behaglichkeit aufzusuchen und zu erhalten. Bei Frauen

ist dies verbunden mit einem hohen Niveau von Oxytocin, welches das Zusammengehörigkeitsgefühl fördert. Dies ist ein Prozess, der im Besonderen auch für die Mutter-Kind-Beziehung eine wichtige Rolle spielt. Staats und Kollegen (2006) berichteten ebenfalls, dass sich Frauen häufiger als Männer Tieren zuwenden, um soziale Unterstützung zu erhalten, besonders wenn sie sich einsam fühlen. Männer gaben hier verstärkt pragmatische anstelle von emotionalen Gründen an, warum sie sich mit Tieren beschäftigten.

Asendorpf und Neyer (2012) konnten zudem zeigen, dass Frauen ein höheres Fürsorgebedürfnis haben als Männer. Männer hingegen zeigen eine höhere Ausprägung im Bereich des Durchsetzungsvermögens, welches eine Erklärung für die Verteilung der Geschlechter in den Leistungsklassen beim Reiten liefern könnte. Hierauf wird nachfolgend eingegangen.

Pferde sind durch Training, Sozialisierung und einer vermehrten Interaktion mit dem Menschen in der Lage, menschliche Signale feinfühlig zu lesen (Krüger et al., 2011). Dass Pferde mit Menschen interagieren können, zeigte sich auch darin, dass sie menschliche Mimik, Gestik und Tonlage interpretieren können (Nakamura et al., 2018). Zudem reagieren sie sowohl auf Ent- als auch Anspannung ihres menschlichen Gegenübers und spiegeln dessen (zum Teil auch unbewusste) Haltung (Gomolla et al., 2011). Pferde reagieren in der Kommunikation mit dem Menschen individuell, je nach Situation und dem von dem Menschen ausgehenden Verhalten (Schütz et al., 2018).

Der Einfluss von Pferden auf Menschen wurde bereits in unterschiedlichen Kontexten, wie z. B. im therapeutischen Kontext, untersucht. Durch die Berührung des Pferdes und die Emotionen, die dabei ausgelöst werden, sowie durch die Bewegungssynchronisation beim Reiten wird das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet. Die Interaktionen zwischen Menschen und Pferden gehen mit neurobiologischen Veränderungen einher, die zum einen den individuellen Stress und die soziale Ängstlichkeit reduzieren und zum anderen das individuelle Vertrauen und die Empathie fördern können (Julius et al., 2017). Reiten kann eine motivierende Wirkung haben und zu erhöhten Werten der intrinsischen Motivation sowie des Flow-Erlebens führen, wenn man dabei Musik hört (Schütz & Rötters, 2019). Betrachtet man die Selbstwirksamkeitserwartung, die nachfolgend

genauer fokussiert wird, konnte bereits nachgewiesen werden, dass pferdegestützte Coachings bei Klient/innen den Glauben an sich selbst fördern können (Schütz & Steinhoff, 2019). Bei einer Evaluation einer pferdegestützten, psychologischen Therapie gaben im Anschluss 37% der Klient/innen eine Stärkung der eigenen Selbstwirksamkeit an (Mitteregger, 2011). Weiterhin konnte im Rahmen einer klinischen Studie gezeigt werden, dass eine pferdegestützte Therapie die Selbstwirksamkeit im Verlauf von insgesamt acht Sitzungen erhöhte (Geddes, 2010).

Zum Stand der Forschung der Wirkung des Reitens auf Menschen konnte im Rahmen einer Studie der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (2013) nachgewiesen werden, dass die jahrelange Interaktion mit Pferden einen Einfluss auf die Charakterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen hat. Hierzu wurden 411 Reiter/innen und 401 Nichtreiter/innen zwischen 14 und 65 Jahren befragt (91%). Reiter/innen waren dabei vor allem zielstrebig, begeisterungsfähiger, strukturierter und ausgeglichener. An einer weiteren Studie von Lee Davis, Maurstad und Dean (2014) nahmen 52 Frauen und acht Männer im Alter von 20 bis 70 Jahren an Tiefeninterviews teil. Hier wurde die Interaktion mit dem Pferd als stressreduzierend empfunden, die helfe psychisch gesund zu bleiben, was insbesondere von den Reiterinnen hervorgehoben wurde. Sich mit Pferden zu beschäftigen, kann sich außerdem vorteilhaft auf die emotionale Entwicklung und das Verhalten von Jugendlichen auswirken. In einer ungarischen Studie zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen Personen, die mit Pferden interagierten und solchen, die keinen Kontakt zu Pferden hatten (Pelyva et al., 2020).

Frauen/Mädchen und Pferde – aktueller Forschungsstand

Im Jahr 2019 lag der Anteil der Frauen bei den Reitern ab 14 Jahren bei 78%. Außerdem waren 79% der Mitglieder der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) weiblich (n = 540.690; Deutsche Reiterliche Vereinigung, 2019a). Dies zeigt bereits deutlich, dass die allgemein verbreitete Ansicht, dass Reiten ein weiblicher Sport ist, begründet ist. Auch bei der Verteilung der Pferde nach Geschlecht im Jahr 2019 zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt bei den

Frauen. Während bei den ab 14-Jährigen 0,32 Millionen Männer persönlich ein oder mehrere Pferde besaßen, waren es bei den Frauen mit 0,64 Millionen doppelt so viele, wie die Studie des IfD Allensbach ergab (Statista, 2019). Dies passt zu dem Bild, das sich in der gesamten westlichen Welt ergibt. Denn Untersuchungen zeigten, dass hier etwa 80% der reitenden Bevölkerung weiblich sind (Savvides, 2011). Bei der Geschlechterverteilung hinsichtlich der einzelnen Disziplinen im Turniersport ist ersichtlich, dass im Jahr 2019 69.002 Frauen an Dressurturnieren teilnahmen, wohingegen 9.635 männlich waren. Beim Springen zeigen sich in der Gesamtbetrachtung ähnliche Ergebnisse ($n_{\text{Frauen}} = 68.440$, $n_{\text{Männer}} = 9.616$), allerdings ändert sich das in den hohen Klassen, wo der Anteil der Männer erheblich zunimmt und den der Reiterinnen übersteigt (Leistungsklasse S1: $n_{\text{Frauen}} = 44$, $n_{\text{Männer}} = 145$; Leistungsklasse S2: $n_{\text{Frauen}} = 667$, $n_{\text{Männer}} = 913$). Im Vielseitigkeitssport überwiegt der Anteil der Frauen, wenn auch (in den hohen Klassen) nicht so stark ausgeprägt wie im Dressursport ($n_{\text{Frauen}} = 68.438$, $n_{\text{Männer}} = 9.614$). Im Fahrersport sind ebenfalls in den hohen Klassen mehr Männer als Frauen aktiv (Leistungsklasse F1: $n_{\text{Frauen}} = 16$, $n_{\text{Männer}} = 106$; Leistungsklasse F2: $n_{\text{Frauen}} = 71$, $n_{\text{Männer}} = 175$). Alle Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2019 (Deutsche Reiterliche Vereinigung, 2019b). International betrachtet sind Reiterinnen eher in den unteren Leistungsklassen vertreten, während Reiter in einigen der hohen Leistungsklassen überwiegen (Lee Davis, Maurstad & Dean, 2014).

Bereits in den 1990er Jahren wurden erste Studien durchgeführt, um Gründe herauszuarbeiten, weshalb Mädchen und Frauen reiten. Adolph und Euler (1994) befragten 138 Mädchen und Frauen zwischen sieben und 50 Jahren zu verschiedenen Themen rund um Pferde und das Reiten (z. B. zur Wertigkeit des Pferdes und dessen Stellenwert, zu den Vor- und Nachteilen des Reitens, zu Gefühlen beim Reiten, zur Idealisierung des eigenen Pferdes und zur Einzigartigkeit sowie der Beziehung zum Pferd). Dabei stellte sich heraus, dass Mädchen dem Pferd nahe sein wollten, dieses die eigene Stimmung erkenne und sie es im Krankheitsfall lieber gesund pflegen wollten als ein neues Pferd zu kaufen, auch wenn man dann nicht mehr reiten könnte. Die Gefühle, die mit dem Pferd in Verbindung gebracht wurden, waren insgesamt

sehr positiv und wurden als glücklich, unternehmungslustig, frei, sicher und mit dem Pferd innig verbunden beschrieben. Das Reiten als Leistungssport trat hier deutlich in den Hintergrund; es ging mehr um das Pferd an sich, das u. a. auch Trost spende. Die empfundene Bindung führt dazu, dass die Mädchen den Pferden nahe sein wollen und sie das Pferd eher auf eine einsame Insel mitnehmen würden, als eine andere Einzelperson wie die eigene Mutter oder die beste Freundin. Dies ging sogar so weit, dass vielen Mädchen das Pferd insgesamt wichtiger war als die Eltern oder die beste Freundin. Diese enge Bindung wird außerdem als lebenszeitliche Perspektive wahrgenommen, sodass die Mädchen angaben, ihr ganzes Leben lang mit Pferden zu tun haben wollten. Allerdings seien den Annahmen der Forscher zufolge im Alter von zehn bis 17 Jahren motivationale Veränderungen relevant, im Rahmen derer die Schwärmereien für das Pferd nachließen und demzufolge viele mit dem Reiten aufhörten. Es muss jedoch angemerkt werden, dass es sich bei der Studie um eine qualitative Analyse handelte sowie eine Auswertung der Ergebnisse auf deskriptiver Ebene. Inferenzstatistische Ergebnisse liegen hier nicht vor.

In einer Folgestudie von Euler (1998) wurden insgesamt 930 Kinder und Jugendliche befragt, wobei die Fünf- bis Neunjährigen ($n = 112$) einzeln und die älteren Personen bis 18 Jahre ($n = 818$) gruppenweise in der Schule befragt wurden. Bei der Frage nach den drei Wunschobjekten wählten Mädchen an erster Stelle ein Pferd aus, gefolgt von einer Weltreise und einem Hund. Jungen entschieden sich in erster Linie für ein Motorrad, gefolgt von einem Auto. Die Antworten unterschieden sich jedoch abhängig vom Alter der befragten Kinder: Während jüngere Mädchen nahezu einheitlich ein Pferd haben wollten, nahm das Interesse daran in der Pubertät ab und wurde von dem Wunsch nach einer Weltreise an erster Stelle abgelöst. Bei den unter zehnjährigen Jungen zählte ein Pferd durchaus noch zu den Wunschobjekten, jedoch nicht an erster Stelle, wie bei den Mädchen. Mit zunehmendem Alter ließ jedoch auch hier das Interesse nach. Aus Sicht der jüngeren Jungen war Reiten kein typischer Mädchensport, mit zunehmendem Alter gaben sie jedoch an, dass es eher weiblich sei. In Bezug auf den Umgang mit dem Pferd zeigten sich deutliche Geschlechterunterschiede. So wollten die weib-

lichen Befragten lieber mit einem Pferd schmusen und dieses füttern, sich dem Dressursport oder dem Voltigieren widmen. Die männlichen Befragten fanden den Bezug zu Cowboys, Rodeo und Indianern in Kombination mit Pferden wichtig. Voltigieren und Dressurreiten wurden von ihnen besonders stark abgelehnt. Die Pferde- und Stallpflege bzw. das Umsorgen des Pferdes wurde von den weiblichen Personen stärker präferiert – anders als bei den männlichen – hier war der Wettbewerbsgedanke stärker vorhanden.

Insgesamt lässt sich sagen, dass innerhalb verschiedener Studien festgestellt werden konnte, dass die Bindung von Frauen zu Pferden eine ganz besondere ist. Während bereits bei Hunden erkennbar war, dass Männer ihre Hunde eher aus pragmatischen Gründen hielten, z. B. als eine Art Trainingspartner (Ramirez, 2006; Staats et al., 2006), sahen Frauen ihre Hunde hingegen häufiger als Kinder an (Ramirez, 2006) und hielten sie auch, um soziale Unterstützung zu erhalten (Staats et al., 2006). Pferde werden von Frauen als beste Freunde, Gleichgestellte und Partner und nicht als Untergebene wahrgenommen (Savvides, 2011). Ähnlich argumentierten auch verschiedene andere Forscher/innen, dass die Beziehungen von Frauen zu Tieren allgemein und insbesondere zu Pferden partnerschaftlich, aufrichtig, liebevoll, emotional und einfühlsam sind und sich durch pflegendes Verhalten, Geduld, reduzierte Aggression und Mitgefühl auszeichnen (Burr, 2009; Hancox, 2005; Jones, 1983; Keaveney, 2008; Paul, 2000; Robinson, 1999). Bei ihrer Untersuchung nutzte Burr (2009) Fragebögen und Interviews mit australischen Reiterinnen, die 21 Jahre oder älter waren, und fand dabei heraus, dass für viele Reiterinnen ihre Pferde ein Teil der Familie waren.

Dies passt ebenfalls zu dem Befund von Wrobel und Dye, die 174 Erwachsene befragten, welche vor Kurzem ein Haustier verloren hatten. Dabei stellte sich heraus, dass Frauen stärker trauerten als Männer, was in dieser Studie dadurch zum Ausdruck gebracht wurde, dass mehr Symptome berichtet wurden und diese häufiger auftraten. Eine Erklärung für diese Befunde gibt es bislang jedoch nicht.

Eine Studie der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (2013) konnte zeigen, dass die jahrelange Interaktion mit Pferden nachweislich einen Einfluss auf die Charakterbildung von Per-

sonen hat. In diesem Zuge wurden 411 Reiter/innen und 401 Nichtreiter/innen zwischen 14 und 65 Jahren befragt (91 %). Auch hier zeigt sich erneut der geringe Anteil der männlichen Probanden in Bezug auf den Reitsport beziehungsweise die Interaktion mit Pferden. Den Ergebnisse zufolge waren Reiter/innen vor allem zielstrebig, begeisterungsfähiger, strukturierter und ausgeglichener. An der Studie von Lee Davis et al. (2014) nahmen 52 Frauen und acht Männer im Alter von 20 bis 70 Jahren an Tiefeninterviews teil. Hier wurde die Interaktion mit dem Pferd stressreduzierend empfunden, die helfe psychisch gesund zu bleiben, was von den Reiterinnen hervorgehoben wurde.

Basierend auf den Ergebnissen der Studien aus den 1990er Jahren dient die vorliegende Studie der Analyse, inwiefern es Geschlechterunterschiede bei der Präferenz für Pferde gibt und ob es zudem Unterschiede zwischen Reiter/innen und Nichtreiter/innen gibt.

Geschlechterunterschiede in Studien zu pferdegestützten Interventionen

Bei der Betrachtung der Studienlage zu pferdegestützten Interventionen zeigt sich, dass der Großteil der Teilnehmenden weiblich ist (vgl. Kemp et al., 2014; Ohtani et al., 2017; Schütz & Steinhoff, 2019) und dass im Rahmen der Untersuchungen häufig keine Geschlechterunterschiede festgestellt oder berichtet werden können. In den Studien von Christian (2005) und Graham (2007) nahmen ausschließlich weibliche Personen an den zugehörigen Interventionen teil. Dies war auch bei der Studie von Schroeder und Stroud (2015) der Fall, bei der die Frauen mit posttraumatischen Stresssymptomen an einem neunwöchigen Programm der pferdegestützten Psychotherapie teilnahmen, sowie bei der Studie von Pollack (2009) zu Frauen mit Persönlichkeitsstörungen. Hier handelte es sich jedoch um eine sehr kleine Stichprobe von lediglich zehn Frauen, die in der Vergangenheit substanzabhängig und straffällig gewesen waren.

In einer weiteren Studie von Naber et al. (2019) wurden die Interaktions-Prozesse bei zehn Frauen mit geistiger Behinderung untersucht. Im Rahmen des pferdegestützten Coachings zeigte sich ebenfalls häufig ein erhöhter Frauenanteil. Bei Schütz et al. (2018) waren 72% der Befragten weiblich, bei Schütz

und Steinhoff (2019) waren 71% weiblich und bei Schütz (2019) waren es 75%. Hauptsächlich männliche Studienteilnehmende gab es bei Studien zu pferdegestützten Interventionen mit (traumatisierten) Strafgefangenen oder Kriegsveteranen (Gehrke et al., 2018; Nevins et al., 2012). Auch in der Studie von Gibbons et al. (2015), in der es um die Reduktion von Gewalt und aggressivem Verhalten durch ein pferdegestütztes Programm in Guatemala ging, gab es mehrheitlich männliche Teilnehmende (18 von 20 Personen). Häufig handelt es sich jedoch um derart kleine Stichprobengrößen, dass sich mögliche Geschlechterunterschiede nicht auswerten lassen.

Im Rahmen einer Meinungsumfrage zum pferdegestützten Coaching und zu Führungsstilen mit einem Großteil männlicher Befragter (knapp 80%) zeigte sich, dass die Themen, die die Personen im Rahmen pferdegestützter Coachings bearbeiten wollten, bei Frauen und Männern sehr ähnlich waren (Wollscheid & Galijaš, 2014). Wie beim Reitsport ist der Anteil männlicher Personen, die an pferdegestützten Interventionen teilnehmen, geringer. Unterschiede zwischen den teilnehmenden weiblichen und männlichen Personen zeigen sich jedoch nicht.

Da bislang nicht erforscht wurde, inwiefern Pferde bzw. der Reitsport aus der Sicht von Reiter/innen und Nichtreiter/innen gesehen wird, soll das Thema mit dieser Studie im Sinne eines explorativen Vorgehens analysiert werden.

Methode

An der Studie nahmen $N = 903$ Personen teil, wobei der Großteil weiblich war (95%, $n = 853$). Das Durchschnittsalter, das von $n = 897$ Befragten angegeben wurde, lag bei $M = 30.13$ ($SD = 66.10$). Der Großteil der Befragten (91%) zählte zu den Reiter/innen ($n = 15$ von ihnen waren männlich), 9% ritten nicht.

Das Erhebungsinstrument enthielt aufgrund des Mangels an standardisierten Fragebögen zu dem Thema Items, die im Rahmen von Experteninterviews zusammengestellt wurden.

Neben demografischen Variablen wurde abgefragt, inwiefern die Befragten auf einer fünfstufigen Skala bestimmten Aussagen zum Thema zustimmten (1 = „trifft überhaupt nicht zu“, 7 = „trifft voll und ganz zu“). Hierzu zählten beispielsweise die Aussagen, dass Pferde nur etwas für Mädchen bzw. nur etwas für Jungen seien, Reitbekleidung für eher weiblich gehalten werde, Reiten weiblich sei, das Pferd sofort merke, wenn es der Person schlecht gehe und man dem Pferd alles anvertrauen könne. Die Erhebung erfolgte online mithilfe der Software Unipark. Der Fokus der Untersuchung lag auf der Beschreibung deskriptiver Ergebnisse sowie der Berechnung von t -Tests für unabhängige Stichproben und ist daher als Grundlagenstudie einzustufen. Um der Alphafehlerkumulierung der berechneten t -Tests entgegenzuwirken, wurde die Bonferroni-Korrektur angewandt.

Ergebnisse

Die Auswertung zeigte verschiedene signifikante Geschlechterunterschiede. Der Aussage, dass man dem Pferd alles anvertrauen könne, stimmten die weiblichen Befragten signifikant eher zu als die männlichen Teilnehmenden ($t(759) = 2.73$, $p = .048$). Pferdezeitschriften wurden zum Befragungszeitpunkt von den weiblichen Befragten signifikant häufiger gelesen als von den männlichen Personen ($t(834) = 4.36$, $p < .001$). Weiterhin war Reiten aus Sicht der männlichen Befragten eher ein Frauensport als aus Sicht der weiblichen Personen ($t(834) = -3.39$, $p = .008$). Dass Reiten nur etwas für Mädchen sei, lehnten die Teilnehmerinnen signifikant deutlicher ab, als es bei den Teilnehmern der Fall war ($t(834) = -3.68$, $p = .008$). Die männlichen Befragten hielten Pferde für signifikant langweiliger als die weiblichen Personen ($t(834) = -10.54$, $p < .001$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der weiblichen und männlichen Befragten zu den einzelnen Aussagen sind in der nachfolgenden Tabelle 1 dargestellt.

Tab. 1. Deskriptive Ergebnisse zu den Aussagen nach Geschlecht

	weiblich <i>M (SD)</i>	männlich <i>M (SD)</i>
Ich kann einem Pferd alles anvertrauen.	4.25 (1.12)	3.38 (1.45)
Ein Pferd ist immer für mich da, wenn ich Probleme habe.	4.09 (1.19)	3.85 (1.28)
Ein Pferd merkt, wenn es mir schlecht geht.	4.16 (.98)	3.62 (1.26)
Ich lese gerne Pferdezeitschriften.	3.18 (1.33)	1.50 (1.15)
Reiten ist für mich ein eher weiblicher Sport.	2.20 (1.14)	2.82 (1.59)
Reitbekleidung finde ich eher weiblich.	3.06 (1.21)	3.27 (1.50)
Reiten ist nur etwas für Mädchen.	1.23 (.61)	1.91 (1.22)
Reiten ist nur etwas für Jungen.	1.18 (.54)	1.59 (1.02)
Pferde sind langweilig.	1.14 (.59)	2.18 (1.26)

Tab. 2. Deskriptive Ergebnisse zu den Aussagen aus Sicht der Reiter/innen und Nichtreiter/innen

	Reiter/innen <i>M (SD)</i>	Nichtreiter/innen <i>M (SD)</i>
Reiten ist für mich ein eher weiblicher Sport.	2.17 (1.14)	3.37 (1.23)
Reitbekleidung finde ich eher weiblich.	3.04 (1.22)	1.53 (1.14)
Reiten ist nur etwas für Mädchen.	1.20 (.57)	3.41 (1.30)
Reiten ist nur etwas für Jungen.	2.04 (1.08)	1.18 (.55)
Pferde sind langweilig.	1.06 (.37)	3.29 (1.12)
Ich habe großen Respekt vor Pferden.	2.96 (1.16)	3.43 (1.21)
In meinem Freundeskreis reiten viele.	3.25 (1.25)	1.95 (1.10)

Weiterhin wurde analysiert, inwiefern signifikante Unterschiede zwischen Reiter/innen und Nichtreiter/innen im Hinblick auf verschiedene Aussagen vorlagen. Reiter/innen stimmten der Aussage, dass Reiten ein weiblicher Sport sei, signifikant weniger zu als die diejenigen, die nicht ritten ($t(834) = -5.25, p < .001$). Reiten empfanden Nichtreiter/innen eher als Mädchensport als Reiter/innen ($t(834) = -9.70, p < .001$). Ebenso stimmten Nichtreiter/innen der Aussage, dass Reiten nur etwas für Jungen sei, signifikant weniger zu als Reiter/innen ($t(823) = -3.62, p < .001$). Pferde wurden von den Studienteilnehmenden, die nicht ritten, eher für langweilig gehalten. Hier lag ebenfalls ein signifikanter Unterschied zu den Reiter/innen vor ($t(834) = -22.36, p < .001$). Nichtreiter/innen hatten zum Befragungszeitpunkt außerdem signifikant mehr Respekt vor Pferden als Nichtrei-

ter/innen ($t(831) = -3.17, p = .012$). Letztlich ritten im Umkreis der Reiter/innen mehr Personen als bei denjenigen, die nicht ritten ($t(834) = 9.91, p < .001$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Reiter/innen und Nichtreiter/innen zu den einzelnen Aussagen sind in Tabelle 2 dargestellt.

Könnens ein hoch signifikanter Unterschied zwischen den Reiter/innen der am häufigsten genannten Disziplinen ($F(5, 825) = 14.10, p < .001, \eta^2 = .08$). Den Post-hoc-Tests zufolge beruhte dies auf Unterschieden zwischen den Disziplinen Freizeit und Dressur, Springen sowie Vielseitigkeit. Die befragten Springreiter/innen schätzten sich am besten ein, gefolgt von Reiter/innen der Disziplinen Dressur, Western, Vielseitigkeit und Freizeit. Die zugehörigen Mittelwerte und Standardabweichungen lassen sich der Tabelle 1 entnehmen.

Diskussion

Die Ergebnisse der Studie liefern ähnliche Ergebnisse wie frühere Untersuchungen. Bereits anhand der Geschlechterverteilung der Befragten zeigte sich eine deutliche Verzerrung in Richtung weiblicher Personen. Das Thema an sich scheint Frauen mehr angesprochen zu haben als Männer. Bezugnehmend auf eine der aktuellsten Studien aus dem Jahr 2014 von Davis Lee und Kollegen stimmten die weiblichen Befragten den Aspekten, dem Pferd alles anvertrauen zu können und dem Vorhandensein eines besonderen Gespürs des Pferdes bei Problemen, besonders zu. Auch bei Staats et al. (2006) sowie Savvides (2011) stand die Unterstützung, die die weiblichen Befragten durch die Tiere erhielten und diese eher als Freunde oder Gleichgestellte sahen, im Vordergrund. Männer legten der Studie zufolge eher ein pragmatischeres Verhalten an den Tag. Die Teilnehmerinnen der vorliegenden Studie fanden die Aussagen, dass Reiten ein Frauensport und eher etwas für Mädchen sei, weniger zutreffend als die Teilnehmer. Insbesondere die männlichen Personen empfanden den Reitsport als eher langweilig. Aus Sicht der männlichen Befragten scheinen sich die geschlechterspezifischen Vorurteile des Reitsports nach wie vor zu halten, wie bereits in den 1990er Jahren festgestellt wurde (Adolph & Euler, 1994; Euler, 1998).

Neuartig waren die hier untersuchten Unterschiede zwischen Personen, die reiten und denjenigen, die nicht reiten. Die Personen, die selbst nicht reiten, sprachen dem Reitsport und dem Umgang mit Pferden mehr weibliche Attribute zu als die Reiter/innen. Sie hatten auch einen größeren Respekt vor Pferden. Darüber hinaus gaben die Nichtreiter/innen weniger häufig an, in ihrem Freundeskreis reitende Personen zu haben, und sie fanden Pferde weniger interessant. Bei den reitenden Befragten sah dies ganz anders aus. Sie verbanden den Reitsport deutlich weniger mit Mädchen und Frauen und fanden den Sport ebenfalls für Männer geeignet. Der Reitsport scheint auch in diesem Bereich mit Vorurteilen – insbesondere aus Sicht der Nichtreiter/innen – zu tun zu haben, weshalb Jungen und Männer möglicherweise vom Reitstall ferngehalten werden. Hier kann angenommen werden, dass diejenigen, die nicht reiten, den Reitsport eher für weiblich hal-

ten und gar nicht erst anfangen zu reiten, insbesondere wenn ihre Freunde auch nicht reiten und sie männlich sind.

Kritisch anzumerken ist, dass es sich um ein nicht standardisiertes Erhebungsinstrument handelte. Dies lag darin begründet, dass kein geeignetes Instrument vorlag und daher eine explorative Analyse verschiedener Aussagen zum Reitsport vorgenommen wurde. Der geringe Anteil an männlichen Teilnehmenden wurde bereits genannt, ist aber dennoch an dieser Stelle als kritischen Punkt anzumerken. Ebenso wäre eine größere Anzahl an Nichtreiter/innen wünschenswert gewesen. Inwiefern sozial erwünscht geantwortet wurde, kann nicht beantwortet werden. Mit Hilfe der online durchgeführten Studie inklusive der Anonymität der Teilnehmenden wurde diesem Bereich jedoch bestmöglich entgegengewirkt (Hussy et al., 2013).

Ausblick

Die Ergebnisse zeigen, dass gerade Nichtreiter/innen den Reitsport mit weiblichen Personen assoziieren, wohingegen insbesondere Reiterinnen den Reitsport nicht bzw. weitaus weniger für typisch weiblich hielten. Ob noch weitere Gründe hierfür verantwortlich sind, kann nicht beantwortet werden, sodass weitere Studien angestrebt werden sollten. In Folgestudien sollte zudem versucht werden, mehr männliche Reitsportler sowie Nichtreiter/innen für die Erhebung zu gewinnen, um aussagekräftigere Ergebnisse zu generieren. Die Persönlichkeitseigenschaften der Reiter/innen und Nichtreiter/innen sowie weitere psychologische Konstrukte könnten ebenfalls mit untersucht werden. In Langzeitstudien mit entsprechenden Stichprobengrößen könnte außerdem erforscht werden, ob und wenn ja, inwiefern sich die Einstellungen und Assoziationen gegenüber dem Reitsport und gegenüber Pferden verändern, auch im Hinblick auf Geschlechterunterschiede. Die Reitdisziplinen, besondere Merkmale der Pferde, die von den Befragten geritten werden, und weitere Motive könnten ebenfalls erfasst werden.

Den Ergebnissen zufolge hat das Reitsportthema vor allem bei Männern und Nichtreiter/innen noch Aufholbedarf. Eine gezielte Ansprache dieser Personengruppen könnte den mit Frauen und Mädchen assoziierten Reitsport in

ein anderes Licht rücken, sodass bei der Gruppe der vor allem männlichen Reiter hierdurch mehr Interesse geweckt werden könnte. Dass Pferde einen positiven Einfluss auf Menschen haben – ganz unabhängig vom Geschlecht – ist nachgewiesen und somit könnten auch mehr Männer und Jungen von dem Umgang mit den Tieren profitieren. Der gesamte Bereich bietet noch viel Analysebedarf, weshalb weitere Studien zum Thema folgen sollten.

Literatur

- Bandura Adolph, H. & Euler, H. A. (1994). *Warum Mädchen und Frauen reiten - eine empirische Untersuchung*. Psychomotorik in Forschung & Praxis, Band 19. Kassel: Gesamthochschul-Bibliothek.
- Asendorpf, J. & Neyer, F. (2012). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.
- Bowlby, J. (1975). *Bindung*. München: Kindler.
- Bowlby, J. (1976). *Trennung*. München: Kindler.
- Burr, S. (2009). *Women and horses - A study of Australia's recreational horsemwomen*. Dissertation, University of Canberra.
- Christian, J. E. (2005). All creatures great and small: utilising equine-assisted therapy to treat eating disorders. *Journal of Psychology and Christianity*, 24, 65–67.
- Deutsche Reiterliche Vereinigung (2013). *Reiten fördert die charakterliche Entwicklung*. Warendorf: Deutsche Reiterliche Vereinigung.
- Deutsche Reiterliche Vereinigung (2019a). *Zahlen, Daten, Fakten 2019*. Verfügbar unter: <https://www.pferd-aktuell.de/fn-service/zahlen--fakten/zahlen---fakten> (01.04.2021).
- Deutsche Reiterliche Vereinigung (2019b). *Jahresbericht 2019*. Verfügbar unter: https://www.pferd-aktuell.de/shop/index.php/cat/c135_Jahresberichte-FN---DOKR.html (04.04.2021).
- Euler, H. A. (1998). *Jungen, Mädchen, Pferde und Reiten*. Vortrag auf der Tagung „Jugend im Wandel“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Warendorf, 28. November 1998.
- Gehrke, E. K., Noqueza, A. E., Rankea, P. L. & Myers, M. P. (2018). Measuring the psychophysiological changes in combat Veterans participating in an equine therapy program. *Journal of Military, Veteran and Family Health*, 4(1), 60–69. <https://doi.org/10.3138/jmvfh.2017-0015>

- Gibbons, J. L., Cunningham, C. A., Paiz, L., Poelker, K. E. & Cardenas, M. A. M. (2015). Before he fought every day with the horse and me: Reducing violence in a guatemalan community through a horse handling program. *Human Animal Interaction Bulletin*, 3(2), 37–55.
- Graham, J. R. (2007). *An evaluation of equine-assisted wellness in those suffering from catastrophic loss and emotional fluctuations*. Unpublished doctoral dissertation, University of Utah.
- Hancox, V. G. (2005) *Horsepower: a study of equine influence on female adolescent self-efficacy*. Honours thesis, Edith Cowan University.
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Heidelberg: Springer.
- Jones, B. (1983). Just crazy about horses: the fact behind the fiction. In A. H. Katcher & A. M. Beck (Hrsg.), *New perspectives on our lives with animal companions* (S. 87–111). Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Keaveney, S. M. (2008). Equines and their human companions. *Journal of Business Research*, 61(5), 444–454.
- Kemp, K., Signal, T., Botros, H., Taylor, N. & Prentice, K. (2014). Equine facilitated therapy with children and adolescents who have been sexually abused: A program evaluation study. *Journal of Child and Family Studies*, 23(3), 558–566. <https://doi.org/10.1007/s10826-013-9718-1>
- Lee Davis, D., Maurstad, A. & Dean, S. (2014). My Horse Is My Therapist: The Medicalization of Pleasure among Women Equestrians. *Medical Anthropology Quarterly*, 29(3), 298–315. <https://doi.org/10.1111/maq.12162>
- Meyer, H. (1982). *Das Erlebnis Reiten. Psychologie und Soziologie des Reitens*. Köln: Quadriga-Verlag.
- Naber, A., Kreuzer, L., Zink, R., Millesi, E., Palme, R., Hediger, K. & Glenk, L. M. (2019). Heart rate, heart rate variability and salivary cortisol as indicators of arousal and synchrony in clients with intellectual disability, horses and therapist during equine-assisted interventions. *Pet Behaviour Science*, 7, 17–23. <https://doi.org/10.21071/pbs.v0i7.11801>
- Nevins, R., Finch, S., Hickling, E. J. & Barnett, S. D. (2012). The Saratoga WarHorse project: A case study of the treatment of psychological distress in a veteran of Operation Iraqi Freedom. *Advances in Mind-Body Medicine*, 27(4), 22–25.
- Ohtani, N., Kitagawa, K., Mikami, K., Kitawaki, K., Akiyama, J., Fuchikami, M., Uchiyama, H. & Ohta, M. (2017). Horseback riding improves the ability to cause the appropriate action (go reaction) and the appropriate self-control (no-go reaction) in children. *Frontiers in Public Health*, 5, 1–8. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2017.00008>
- Olbrich, E. (o.J.). *Psychologie der Mensch-Tier Beziehung*. Verfügbar unter: <https://docplayer.org/14924256-Psychologie-der-mensch-tier-beziehung.html> (02.04.2021).
- Paul, E. S. (2000). Love of pets and love of people. In A. L. Podberscek, E. L. Paul & J. A. Serpell (Hrsg.), *Companion animals and us: exploring the relationships between people and pets* (168–186). Cambridge: Cambridge University Press.
- Pollack, S. (2009). *Equine-assisted psychotherapy with women with addictions*. Ottawa: Wilfred Laurier University.
- Ramirez, M. (2006). "My Dog's Just Like Me": Dog Ownership as a Gender Display. *Symbolic Interaction*, 29(3), 373–391. <https://doi.org/10.1525/si.2006.29.3.373>
- Robinson, I. H. (1999). The human–horse relationship: how much do we know? *Equine Veterinary Journal*, 28, 42–45.
- Rose, L. (1991). Die Liebe der Mädchen zum Pferdesport. In P. Becker & L. Rose (Hrsg.),

Weiblicher Körper und Sport. Marburg: unveröffentlichtes Manuskript.

Issues. *OMEGA*, 47, 385–393. <https://doi.org/10.2190/QYV5-LLJ1-T043-U0F9>

Savvides, N. (2011). "Loving-knowing" women and horses: Symbolic connections, real life conflicts and "natural horsemanship". *Humanimalia: a journal of human/animal interface studies*, 3(1), 60–76.

Schroeder, K. & Stroud, D. (2015). Equine-facilitated group work for women survivors of interpersonal violence. *The Journal for Specialists in Group Work*, 40(4), 365–386. <https://doi.org/10.1080/01933922.2015.1082684>

Schütz, K., Rötters, A. & Oebel, L. (2018). Können Pferde als Co-Trainer agieren? Individuelle Reaktionen von Pferden in der Persönlichkeitsentwicklung auf unterschiedliche Klienten. *Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen*, 1/2018, 22–26.

Schütz, K. & Steinhoff, J. (2019). Einfluss von pferdegestützten Coachings auf die Selbstwirksamkeitserwartung. *Coaching Theorie & Praxis*, 5, 11–22. <https://doi.org/10.1365/s40896-019-0028-5>

Staats, S., Sears, K. & Pierfelice, L. (2006). Teacher's pets and why they have them: An investigation of the animal human bond. *Journal of Applied Social Psychology*, 36, 1881–1891.

Statista (2019). *Anzahl der Personen, die persönlich ein Pferd besitzen, nach Geschlecht im Jahr 2019*. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/959897/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-persoentlichen-besitz-eines-pferdes-nach-geschlecht/> (19.03.21).

Wollscheid, J. & Galijaš, D. (2014). *Männer führen dominant und stark – Entwicklung eines Konzepts des pferdegestützten Coachings für Männer in Führungspositionen*. Verfügbar unter: <http://pferdecoaching-eifel.de/presse.php> (01.02.2021).

Wrobel, T. & Dye, A. (2003). Grieving Pet Death: Normative, Gender, and Attachment